



*Gott, Völker sind in dein Erbland eingedrungen.*

*Sie haben deinen heiligen Tempel entweiht.*

*Sie haben Jerusalem in Trümmer gelegt.*

*Die Leichen deiner Knechte gaben sie*

*den Vögeln unter dem Himmel zu fressen.*

*Die Körper deiner Frommen überließen sie*

*den wilden Tieren auf dem Feld.*

*Sie haben deren Blut in Strömen vergossen –*

*in der gesamten Umgebung von Jerusalem.*

*Und es gab keinen, der die Toten begrub.*

*Wir sind zum Spott für unsere Nachbarn geworden.*

*Ringsum wurden wir verhöhnt und beschimpft.*

*Wie lange, HERR, soll das noch gehen?*

*Willst du uns denn für immer böse sein?*

*Soll deine Leidenschaft noch weiter*

*wie ein verzehrendes Feuer brennen?*

*Rechne uns die Schuld der Vorfahren nicht an!*

*Lass uns bald dein Erbarmen erfahren!*

*Denn wir sind sehr schwach geworden.*

*Steh uns bei, Gott, du kannst uns befreien!*

*Es geht doch auch um die Ehre deines Namens.*

*Rette uns und verzeih uns unsere Sünden!*

*Dafür stehst du doch mit deinem Namen ein.*

*Psalm 79,1–5.8–9 (BasisBibel)*

„Geheiligt werde dein Name.“ – Die erste Bitte im Vaterunser, deren Bedeutung vielleicht immer etwas im Unklaren bleibt, bekommt durch die Worte dieses Psalms eine dramatische, drastische Deutlichkeit. Denn in den letzten Versen geht es genau darum: Gott wird aufgefordert, seinen Namen zu „heiligen“, dafür zu sorgen, dass seinem Namen die angemessene Ehre (wieder) zukommt.

Geschrieben ist der Psalm mit Blick auf das Ereignis, das für das Volk Israel die Katastrophe schlechthin bedeutete: Die Zerstörung des Tempels in Jerusalem. Beeindruckend ist, wie der Glaube Israels in der Folgezeit den Verlust seines religiösen Zentrums verwunden und verarbeitet hat. Beeindruckend ist aber auch, wie die Texte des Ersten Testaments (und wie der jüdische Glaube bis heute) Gott selbst angesichts solchen Unheils „ins Gebet nehmen“.

Es geht dabei gar nicht darum, die eigene Schuld zu leugnen: „Verzeih uns unsere Sünden!“ Sie soll aber auch nicht größer gemacht werden, als sie ist: „Rechne uns die Schuld der Vorfahren nicht an!“ Vor allem jedoch wird Gott – mit Blick auf das Böse, auf Gewalt und Unrecht in der Welt – nicht aus der Verantwortung gelassen: „Steh uns bei, Gott, du kannst uns befreien! Es geht doch auch um die Ehre deines Namens.“

Alles andere wäre ja auch „Klein-Gläubigkeit“: Es hieße von Gott kleiner zu denken und kleiner zu glauben, als es ihm zukommt.

Nehmen wir uns den Mut, unserem Gott auch immer wieder mit dieser Haltung im Gebet gegenüberzutreten.